

ABHANDLUNGEN UND BERICHTE DES NATURKUNDEMUSEUMS GÖRLITZ

Band 60, Nummer 4

Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 60, 4: 1-12 (1987)

ISSN 0373-7568

Manuskriptannahme am 17. 9. 1986

Erschienen am 15. 7. 1987

175 Jahre naturkundliche Bildungsarbeit in Görlitz Die Öffentlichkeitsarbeit des Museums für Naturkunde in Vergangenheit und Gegenwart

175 years natural public relation in Görlitz

The public relation at the Museum für Naturkunde Görlitz

in past and present time

Von PETRA ANSORGE

„Die Wendung der Museen hin zur Museumspädagogik – der konkrete Begriff ist wohl erst von Jacob Friesen 1934 geprägt worden – und Etablierung auch als Erziehungsstätte geht bis ins 19. Jahrhundert zurück, bei einigen Museen . . . waren Spuren selbst schon im Gründungsgedanken inhärent“ (KALDEWEI 1983).

Das heutige Staatliche Museum für Naturkunde entstand aus dem Museum der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz. Dessen Ausgangspunkt bildete die 1811 gegründete Ornithologische Gesellschaft. In deren Gründungsstatuten waren noch keine museums-pädagogischen Ziele enthalten, aber schon 13 Jahre später stellte sich die Naturforschende Gesellschaft zu Görlitz bereits anspruchsvolle Aufgaben.

„Die Gesellschaft soll die Resultate ihres Forschens und ihrer Arbeiten auch für andere gemeinnützig zu machen suchen. . . . So soll sie überhaupt und insbesondere berücksichtigen, was nur auf irgend eine Art zur Vermehrung mannigfaltiger Vortheile, der Kultur und zur Berichtigung der Begriffe und Einsichten beyzutragen im Stande ist.“ /1/

Die Entwicklung und Tätigkeit der Naturforschenden Gesellschaft behandeln RABENAU (1884, 1887 und 1901), FREISE (1906), FRÖMELT (1961) und DUNGER (1961 a). In diesen Übersichten spielen die pädagogischen Bestrebungen eine untergeordnete Rolle. Die nachfolgende Darstellung versucht deshalb die unter verschiedensten Voraussetzungen erbrachten Leistungen für die Bevölkerung unter Einbeziehung des ganzen Spektrums der naturkundlichen Erziehung und Bildung, von der täglichen Besucherbetreuung bis zur Hochschulpädagogik, zu würdigen.

Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird die Darstellung der Öffentlichkeitsarbeit in thematische Abschnitte gegliedert. Die Reihenfolge der Themen entspricht dabei der historischen Abfolge und ist kein Zeichen ihrer Wertschätzung.

Die Sektionen der Naturforschenden Gesellschaft

Wenige Jahre nach Gründung der Ornithologischen Gesellschaft zu Görlitz erweiterten sich die Interessen ihrer Mitglieder stark. Diese Tatsache führte 1823 zur Umbenennung in Naturforschende Gesellschaft. Themen aus den Gebieten der Ökonomie, Landwirtschaft und Altertumskunde ergänzten die Palette der bisherigen naturwissenschaftlichen Studien. Infolge der zunehmenden Verzweigung der Interessen bildeten sich innerhalb der Hauptgesellschaft spezielle Sektionen heraus. Von 1823 bis 1942 wirkten insgesamt 16 verschiedene Fachsektionen. Einigen davon war nur ein kurzes Dasein beschieden, andere existierten während der gesamten Schaffensperiode der Naturforschenden Gesellschaft. Eine detaillierte Zusammenstellung der einzelnen Fachsektionen und Arbeitsbereiche gab TOBISCH (1961).

Als erster getrennt arbeitender Bereich bildete sich 1826 die Ökonomische Sektion. Anstoß hierzu war sicher die soziale Zusammensetzung (Landwirte, Handwerker, Gutsbesitzer u. ä.) der Naturforschenden Gesellschaft und die daraus erwachsenen Interessen. Abhandlungen, Empfehlungen und Richtlinien über Bienenbau, Seidenraupenzucht, Maulbeerplantagen, Bodenbearbeitung, Fruchtfolge und neue Gemüsesorten aber auch solche über Blitzableiter waren für damalige Kenntnisse und Verhältnisse nicht unbedeutend. Besonders auf landwirtschaftlichem Gebiet versuchte die Ökonomische Sektion durch das Wirken ihrer Mitglieder Einfluß zu nehmen. Nachfolgende Zielstellung mutet dabei fast utopisch an: „Es ist deshalb unser Wunsch und Wille, daß erfahrene und practische Landwirthe in größeren und kleineren Districten zusammentreten und practische landwirtschaftliche Gesellschaften bilden, damit durch solche sowohl sichere Erfahrungen und Kenntnisse, als auch mancherley Hülfsmittel verbreitet und getauscht werden mögen.“ /2/ Innerhalb kurzer Zeit erfolgten Gründungen von bäuerlichen Zweigvereinen in Görlitz und Umgebung. Diese Sektion wurde im Verlauf ihrer über einhundertjährigen Geschichte zum Zentrum der fachlich-theoretischen Weiterbildung für Landwirte in der Oberlausitz. Die Einrichtung einer Lehrschmiede, eine Winterschule für Landwirte sowie die Gründung eines Verbandes zum Wohl der arbeitenden Klassen entstanden durch die Anregung der Ökonomischen Sektion. Auch die theoretischen Verhandlungsthemen nötigen uns heute Bewunderung ab. Bodenbearbeitung, Fütterung, Haltung und Krankheiten von Haustieren sowie Ursachen der Verarmung der Landbevölkerung standen im Programm der rührigen Ökonomen. Die russische Landwirtschaft und ihr Verhältnis zum Fünf-Jahr-Plan war 1931/32 das letzte Thema. Es widersprach im ganzen den Tendenzen der faschistischen Agrarpolitik, und die Sektion mußte 1933 ihre Arbeit einstellen. So stellte die Ökonomische Sektion den wohl in der Öffentlichkeitsarbeit bedeutungsvollsten Bereich für die Naturforschende Gesellschaft dar.

Eine zweite sehr rührige Sektion wurde 1846 ins Leben gerufen. Stadtbekannte Görlitzer Ärzte und Apotheker vereinigten sich in der Medizinischen Sektion. In ungezählten populärwissenschaftlichen Vorträgen wurde in der Bevölkerung Aufklärungsarbeit über Erkrankungen des Menschen und neue Heilmethoden geleistet. So wurden Verhaltensmaßregeln erarbeitet, die beim Auftreten von Typhus und Cholera für die Einwohner der Stadt wirksam werden sollten. Nach dem Bekanntwerden der Virchow'schen Trichinen- und Trichinosetheorie erstellte die Sektion „Volksseuchenverhaltensmaßregeln“, die in gedruckter Form an die Bürger verteilt wurden. Die Tuberkulose- und Krebsforschung nahm später einen breiten Raum innerhalb der Arbeit der Mediziner ein. 1903 lenkte die Medizinische Sektion erneut die Aufmerksamkeit der Görlitzer auf sich. Die Mitglieder bildeten eine Kommission gegen die in der Stadt sehr hohe Kindersterblichkeit. Im Ergebnis entstand die Broschüre „Anweisung zur Pflege und Ernährung der Kinder im ersten Lebensjahr“. Dieses Heftchen wurde von den zuständigen ärztlichen Stellen an die Mütter verteilt.

Die Popularität der Naturforschenden Gesellschaft auch über die Grenzen der Oberlausitz hinaus, zeigte die Tatsache, daß zwei weitere neu gegründete Sektionen zu Anfang der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts hohen Besuch empfingen. Anlässlich einer

Tagung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft weilte 1870 eine Abordnung der bekanntesten Vogelkundler Deutschlands als Gast der Zoologischen Sektion in Görlitz. Ein Jahr später lud die Botanische Sektion den Botanischen Verein der Mark Brandenburg ein. Im Ergebnis der gemeinsamen Arbeit von Zoologen und Botanikern der Naturforschenden Gesellschaft konnten als weitere Leistung, die für die Bevölkerung spürbar wurde, die Königshainer Berge bei Görlitz unter Naturschutz gestellt werden.

Ab 1930 erlahmte das Leben in den Sektionen, bedingt durch die innenpolitische Situation. Welcher Geist bereits in die Naturforschende Gesellschaft Einzug gehalten hatte, bewies 1933 die Gründung der Sektion Rassenhygiene. Nach einer im nazistischen Sinne erfolgten Säuberung der Gesellschaft von „unerwünschten“ Personen und einer Modifizierung der alten Hierarchie waren einige Sektionen ihrer Leitung beraubt. Bedingt durch die inneren und äußeren politischen Zustände wurde dem öffentlichen Leben der Naturforschenden Gesellschaft 1942 praktisch ein Ende bereitet.

Entsprechend der gewachsenen Leistungsfähigkeit in Bildung und Kultur bestehen heute Möglichkeiten zur Freizeitbeschäftigung der Bevölkerung in zentral geleiteten Gesellschaften wie Urania, Biologische Gesellschaft und Gesellschaft für Natur und Umwelt. Den Mitarbeitern des Museums kommt dabei die wichtige Aufgabe der territorialen Anregung für die Arbeit der Fachgruppen des Kulturbundes zu, die in gewisser Hinsicht die Tätigkeit der früheren Sektionen weiterführen. Zu diesen Gruppen (FG Entomologie, FG Ornithologie, FG Mycologie, FG Dendrologie, FG Geologie) pflegt das Staatliche Museum für Naturkunde eine intensive Verbindung. Fachliche Anleitung, gemeinsame Exkursionen und Zusammenarbeit wirken sich fördernd auf die Tätigkeit der Freizeitforscher wie auch auf die Arbeit des Museums aus. Diese Kooperation stellt heute einen nicht unwesentlichen Teil der Öffentlichkeitsarbeit des Museums dar.

Bibliotheksarbeit

Schon bald nach Gründung der Ornithologischen Gesellschaft wurde der Wunsch ihrer Mitglieder nach einem eigenen Buchbestand geäußert. Zur Bildung der „Collegen“ /3/ und zum wissenschaftlich fundierteren Auftreten in der Öffentlichkeit mußten die entsprechenden naturhistorischen Werke unbedingt zur Verfügung stehen. Da die Ornithologische Gesellschaft bzw. die spätere Naturforschende Gesellschaft nahezu ohne jede Möglichkeit zum Kauf von Literatur war, blieb nur der Weg über die Herausgabe einer eigenen Zeitschrift. Damit sollte unter anderem die Grundlage zum Literaturtausch geschaffen werden. Entsprechend den Statuten mußte jedes Mitglied jährlich eine wissenschaftliche Abhandlung vorlegen. Eine Auswahl der jeweils besten Aufsätze sollte zu einer Zeitschrift zusammengefaßt werden. Nach der Überwindung vieler Schwierigkeiten gelang es der Naturforschenden Gesellschaft erst 1827, ein solches Werk zustandezubringen. Leider erschien der zweite Band der ursprünglich jährlich geplanten Serie erst 1836. Trotzdem wuchs durch Tausch der Literaturbestand schon so stark, daß naturwissenschaftliche Bibliotheks- und Lesestunden eingeführt werden konnten. Wenige Jahre später ergänzte ein wissenschaftlicher Lesezirkel das Angebot. Ein Vertrag mit der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften über die gegenseitige Nutzung der Bibliotheksbestände diente ab Juni 1833 der Bereicherung wissenschaftlicher Studien.

Die Abhandlungsbände erschienen ab 1836 im Durchschnitt aller zwei bis drei Jahre, und der Literaturbestand erweiterte sich durch Kauf oder Tausch. Die Bibliothek wurde aber dennoch über viele Jahrzehnte als Stiefkind der Gesellschaft behandelt (DUNGER 1986). Erst 1904 trat sie erneut für die Öffentlichkeit in Erscheinung. Mappen mit den jeweils neuesten wissenschaftlichen Zeitschriften lagen seitdem im Museum für die Besucher zur Ansicht aus.

Zu einem für jedermann erschwinglichen Preis konnten die Einzelhefte der Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft ab 1906 von Interessenten gekauft werden. Weitere Veränderungen vollzogen sich bis 1945 nicht.

Erst 1954 wurde die wissenschaftliche Zeitschrift des Museums unter dem Titel „Abhandlungen und Berichte des Naturkundemuseums Görlitz“ weitergeführt. Seitdem erscheint jährlich ein Band. Die Bände oder Einzelhefte sind ebenfalls noch über den Buchhandel zu beziehen. Die Mappen mit den neu eingehenden Zeitschriften befinden sich heute nicht mehr in den Ausstellungen, sondern nur noch in der Bibliothek. An einem Nachmittag in der Woche (donnerstags von 14 Uhr bis 17.45 Uhr) stehen die Buch- und Zeitschriftenbestände des Museums der Bevölkerung zur Ausleihe oder Ansicht im Leseaal zur Verfügung. Studenten, Schüler und Lehrer, Freizeitforscher sowie allgemein naturkundlich Interessierte nutzen die Bibliotheksbestände des Staatlichen Museum für Naturkunde, wobei die Bibliothekarinnen durch qualifizierte fachliche Beratung die Öffentlichkeitsarbeit des Museums unterstützen.

Ausstellungsarbeit

Bereits 1819 hatten die Mitglieder der Ornithologischen Gesellschaft eine eigene kleine Sammlung angelegt. Dieses „Cabinet“ war über viele Jahrzehnte in Mietsstuben verschiedener Görlitzer Lokale untergebracht und wurde durch Geschenke und Ankäufe im Laufe der Jahre erweitert. Getreu der Forderung des Statutes nach „Gemeinnützigkeit der Arbeit“ machte die Naturforschende Gesellschaft dieses interne Kabinett bereits 1825 der Bevölkerung zugänglich. Am 9. 8. 1825 teilte der damalige Direktor der Gesellschaft dem Magistrat von Görlitz mit, daß anlässlich des Stiftungsfestes das Kabinett zu jedermanns Ansicht bereitstehe. /4/ Den „Cabinets-Schlüssel“ verwahrte der jeweilige Verwalter der Sammlungen. Von nun an hatten die Görlitzer Bürger mehr oder minder sporadisch die Möglichkeit einer Besichtigung der Sammlungen. Stadtfremden Interessenten, die gern die „vorzüglichen“ Sammlungen studieren wollten, wurde dies nach umständlicher Einholung der schriftlichen Genehmigung eines jeden ortsansässigen Mitglieds der Gesellschaft gestattet. Erst am 26. 10. 1860 veränderte sich diese Situation grundlegend. Die Naturforschende Gesellschaft hielt Einzug in ihr eigenes Gebäude. Die Eröffnungsrede des Präsidenten setzte ein neues Achtungszeichen auch in bezug auf die Öffentlichkeitsarbeit: „Aber es kam auch zum Bewußtsein, daß das Erforschte und für wahr Erkannte nicht eingeschlossen bleiben könne in der engen Stube des Gelehrten, sondern daß es hinaus getragen werden müsse in das frische grüne Leben und so das Wohl des Volkes wie des Einzelnen befördern helfe ... Möge sie ihr Ziel, die Naturwissenschaften befördern und naturwissenschaftliche Kenntnisse zu verbreiten, rüstig verfolgen.“ /5/

Die Sammlungen konnten zu einzelnen systematischen Gruppierungen geordnet (Vögel, Gesteine, Insekten, ...) im neuen Haus großzügig aufbewahrt und ausgestellt werden. Feste Öffnungszeiten am Donnerstag (2 Stunden) und Sonntag (4 Stunden) ermöglichten einen regen Publikumsverkehr. Der Kastellan hatte Besuchern, die außerhalb der Öffnungszeiten kamen, eine Besichtigung zu gestatten. Die geordneten und gepflegten Sammlungen stellten ein gutes Beispiel dar. Zahlreiche Bürger aus Görlitz und Umgebung gaben ihre Privatsammlungen ab 1860 in die Obhut des Museums.

Erste Veränderungen in der damaligen Aufstellung der Sammlungen deuteten sich zu Ende des 19. Jahrhunderts an. Seinen Antrag auf Umordnung der bereits übervoll gewordenen Bestände begründete der damalige Museumsdirektor folgendermaßen: „Es darf unbedingt als die erste Pflicht einer Gesellschaft wie der unsrigen bezeichnet werden, ein möglichst vollständiges Museum der Naturvorkommnisse innerhalb der Region, in welcher die Gesellschaft ihren Sitz hat, angesehen werden, eine solche Lokalsammlung getrennt von den übrigen allgemein systematisch aufzustellen. Es bedarf keiner Erfahrung, welchen Wert eine solche regionale Zusammenstellung für das Publikum, insbesondere für Lehrer und Schüler haben würde.“ /6/ Mit sehr viel Ernst behandelte die Naturforschende Gesellschaft die Forderung ihres Museumsdirektors. Der Magistrat der Stadt und selbst die Königlich-Preussische Regierung in Liegnitz unterstützten durch Sondergenehmigungen zum Abschluß geschützter heimischer Tierarten dieses Vorhaben ab 1897. Wenige Jahre später stellte die Gesellschaft der Bevölkerung die erste eigentliche Dauerausstellung

„Die Lausitz und ihre drei Naturreiche“ vor. Den veränderten Bedingungen Rechnung tragend, wurde ab Mai 1897 eine neue Verordnung über den Besuch der Sammlungen wirksam. /7/ Zuzüglich der bereits bestehenden Öffnungszeiten sollte das Museum am Samstag von 2 Uhr bis 4 Uhr den besonders wissenschaftlich interessierten Teilen der Bevölkerung zur Verfügung stehen, die nicht Mitglied der Gesellschaft waren.

Anlässlich des 100. Jahrestages der Gründung der Naturforschenden Gesellschaft erschien 1911 ein Führer, der erstmalig einen zusammenfassenden Überblick über Sammlungsmaterial und Aufstellung im Museum gab. 1922 wurden die ersten Dioramen gestaltet, die den Besuchern einen besseren Einblick in die Lebensräume der Tiere geben sollten (z. B. nordische Tiere). Erste Führungen durch die Ausstellungen des Museums sind anhand der Aufzeichnungen ab 1928 nachweisbar. Für Vereine, Schulklassen etc. wurden sie vom Museumsdirektor persönlich durchgeführt.

Erst 1934 konnten die übervollen Ausstellungen durch den Ankauf eines weiteren Gebäudes aufgelockert werden. Eine neue Lausitzausstellung entstand 1936 als Ergebnis der Trennung von Ausstellungsexponaten und Magazinbeständen (VATER 1961).

Von 1945 bis 1949 konnten die Ausstellungen nur von Schulen genutzt werden. Erst Ende 1949 standen sie in der bisherigen äußeren Form der Bevölkerung wieder zur Verfügung. Mit nur wenigen Mitarbeitern entstand eine Serie von Sonderausstellungen, die z. B. im Jahre 1950 40 000 Besuchern des Museums Entspannung und Bildung ermöglichten. Seit 1953 wurden die Dauerausstellungen ständig planmäßig umgestaltet und aktualisiert (DUNGER und VATER 1977). Durch mehrere Mitarbeiter des Museums konnten Führungen in allen Ausstellungsteilen realisiert werden. Das Museum war bis auf die Zeit der Heizperiode täglich geöffnet. Erst 1963 änderte sich dieser Zustand durch den Einbau der Zentralheizungsanlage. Die Organisation der Öffentlichkeitsarbeit lag ab 1967 in den Händen der Abteilung Publikumsbeziehungen und des Bereichs Verwaltung. Mit zunehmender Dichte der Aufgaben wurde 1981 ein eigener Bereich Öffentlichkeitsarbeit geschaffen. Zwei Pädagogen übernahmen die Organisation und Durchführung der naturkundlichen Bildungsarbeit im Museum, wobei auch weitere Mitarbeiter zur Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit verpflichtet werden. Die nachfolgend genannten Veranstaltungen stehen der Bevölkerung heute zur Verfügung:

Allgemeine Führungen – Erläuterungen in einem oder mehreren Ausstellungsteilen für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen (Vorschulkinder, Schulklassen, Kollektive, Senioren). Naturkundliche Bildungsstunden – Ausstellungsabschnitte oder ein separater Raum der entsprechend den Bildungszielen der Veranstaltung ausgestattet wurde, werden genutzt, um psychisch Geschädigten und physisch Behinderten (Körperbehinderte, Blinde und Seh-schwache) die Bildungsinhalte des Museums näher zu bringen.

Sonntagsveranstaltungen – spezielle populärwissenschaftliche Veranstaltungen in Form von Ausstellungsgesprächen; zunehmend werden allgemein interessierende naturkundliche Fragen im Klubraum des Museums auch außerhalb der Ausstellung behandelt.

Spezialführungen – Veranstaltungen mit speziellem wissenschaftlichem Charakter, die zu-meist von den Wissenschaftlern des Hauses für die anfordernde Gruppe geleistet werden.

Jugendstunden – Gespräche mit Jugendstudententeilnehmern in den Ausstellungen des Museums, den Jugendlichen sollen Sinn und Zweck biologischer Museen verständlich gemacht werden, Diavorträge und Diskussionen ergänzen die Palette, um den Schülern Anregungen zu einem besseren Verständnis biologischer Zusammenhänge zu geben.

Pioniernachmittage – spezielle thematische Veranstaltungen (Naturschutz, Tiere der Heimat, naturkundliche Bastelstunden, . . .) für Schüler der ersten bis siebenten Klasse.

Ferienveranstaltungen – Ausstellungsgespräche mit Quiz, Märchenstunden, Bastelstunden und ähnliches für Kindergruppen der Klassen eins bis vier in den Winter- und Sommerferien.

Vortrags- und Beratungstätigkeit, Exkursionen

Bereits 1840 versuchte die Naturforschende Gesellschaft, mit populären Astronomievorträgen an die Öffentlichkeit zu treten. Leider mißlang dieser Versuch. Das Interesse der Bevölkerung war zu gering. Erst 1851 wurden die vormals gescheiterten Veranstaltungen als sogenannte „Freitagsvorträge für Damen und Herren“ wieder in das Programm aufgenommen. In den Anfangsjahren referierten überwiegend Vortragende aus den Reihen der eigenen Mitglieder. Mit der zunehmenden verkehrstechnischen Erschließung der Oberlausitz um 1880 bat man Referenten aus größeren, vor allem Universitätsstädten wie Berlin, Breslau, Halle und Greifswald nach Görlitz. In jedem Winterhalbjahr fanden fünfzehn bis zwanzig Veranstaltungen mit einem durchschnittlichen Publikumsbesuch von 200 Personen pro Vortrag statt.

Durch den Bau des Museumsgebäudes und die damit gewonnenen Räumlichkeiten konnten ab 1860 auch die Sektionen öffentlich über ihre Arbeit berichten. Diese Vorträge – durch Experimente, Vorzeigungen u. ä. bereichert – fanden künftig ganzjährig an den Dienstagabenden statt. Sie waren nur für Herren gedacht. Lichtbildervorträge folgten dem technischen Fortschritt entsprechend ab 1902. In ununterbrochener Reihenfolge konnte die Vortragstätigkeit der Naturforschenden Gesellschaft bis ca. 1941 fortgesetzt werden.

1951 nahm das Staatliche Museum für Naturkunde diese über ein Jahrhundert bewährte Form der naturkundlichen Wissensvermittlung wieder in sein Bildungsprogramm auf. Die ursprünglich durch die Sektionen abgehaltenen Dienstagvorträge wurden durch eine Arbeitsgemeinschaft für Naturkunde ersetzt. Zu Beginn der sechziger Jahre konnte diese Form der geselligen Wissensvermittlung durch die Einführung naturwissenschaftlicher Vorträge für einen kleinen Zuhörerkreis im Biologiekabinett des Museums abgelöst werden. Diese auch heute noch im Winterhalbjahr turnusgemäß durchgeführten Veranstaltungen zeichnen sich durch ganz spezielle Thematiken gegenüber den populären Freitagsvorträgen aus. Einzelne Tier- und Pflanzengruppen oder Landschaften mit ihren aktuellen naturwissenschaftlichen Fragen werden besprochen. Im Gegensatz dazu berichten in den Farblichtbildervorträgen (Freitag-Reihe) Naturwissenschaftler und Laienforscher in unterhaltsamer Weise vom Studium der heimatlichen Natur und von Expeditionen ins Ausland. Zur weiteren Verbesserung des Angebotes an Vorträgen mit populärwissenschaftlichem Charakter schloß das Museum Anfang der siebziger Jahre einen Vertrag mit der „Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse“. Referenten der Urania bieten über das gesamte Jahr hinweg in den Räumlichkeiten des Museums Vorträge an, deren inhaltlicher Schwerpunkt vorwiegend geographische, stadtgeschichtliche und technische Besonderheiten darstellt. Über die Vortragsserien informieren die Veranstaltungsprogramme des Museums, das Urania-Vortragszentrum und die Tagespresse.

Die Mitarbeiter des Museums treten darüber hinaus mit vielgestaltigen Vorträgen an die Öffentlichkeit. Die Palette reicht hierbei von Informationen zur Tier- und Pflanzenwelt der Oberlausitz für Feriengruppen und Dorfkubs bis zur Behandlung aktueller Umweltschutzprobleme in Arbeitskollektiven, gesellschaftlichen Organisationen und Schulungen.

Während sich die Vorträge im Museum für Naturkunde auf die Zeit des Winterhalbjahres konzentrieren, werden der Bevölkerung vom Frühjahr bis zum Herbst öffentliche Exkursionen angeboten. Diese Exkursionstätigkeit findet ihren Ursprung in Veranstaltungen zu Beginn der siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts. Anfänglich galten diese Ausflüge mehr den speziellen Studien der Gesellschaftsmitglieder, aber bald entwickelten sie sich zur populären Bildungsmöglichkeit für die Bevölkerung. Um einen möglichst großen Teilnehmerkreis anzusprechen, beteiligte sich die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften, die ihrerseits zu stadtgeschichtlichen bzw. kulturhistorischen Fragen Auskunft gab, an diesen Exkursionen.

Heute bietet das Staatliche Museum für Naturkunde der Bevölkerung viele Möglichkeiten, die lebende Natur im Freiland kennenzulernen. Die wissenschaftlichen Mitarbeiter

des Museums und Freizeitforscher vermitteln auf botanischen und ornithologischen Wanderungen grundlegende Kenntnisse zur Tier- und Pflanzenwelt sowie zu ökologischen Zusammenhängen. Darüber hinaus ergänzen Exkursionen speziellen Inhalts das Programm, indem zu Vogelstimmen-, Frühblüher- und Pilzexkursionen eingeladen wird.

Als weitere Dienstleistung für die Bevölkerung versteht das Staatliche Museum für Naturkunde die öffentlichen Sprechstunden seiner wissenschaftlichen Mitarbeiter. Diese Möglichkeit wird sowohl für die Bestimmung botanischer und zoologischer Fundobjekte wie auch zur Klärung allgemeiner biologischer Fragen genutzt. Oftmals wird bei der Anfertigung von Schüleraufträgen um Rat gebeten. Eine wesentliche Ergänzung der Beratungstätigkeit stellt die Arbeit des Kreispilz Sachverständigen im Museum dar, der dreimal wöchentlich Pilzberatungen durchführt.

Schule und Museum

Eine Zusammenarbeit mit Schulen begann für die Naturforschende Gesellschaft zu Görlitz bereits 1837. Am 29. 9. des genannten Jahres stellte die hiesige Bürgerschuldirektion einen Antrag zur Unterbringung der Gesellschaftssammlung in den neu zu erbauenden Räumen einer Bürgerschule bei gleichzeitiger Mitnutzung der Sammlungen für Unterrichtszwecke. /8/ Allerdings blieb dieser Antrag ohne eine Entscheidung, sicher bedingt durch die damalige Situation im Direktorium der Naturforschenden Gesellschaft. Sie mag von der Sorge um den Sammlungsbestand und eine Einschränkung der persönlichen Nutzung der Sammlung getragen worden sein. Weitere 35 Jahr mußten vergehen, bis der Traum Görlitzer Schuldirektoren von einer Zusammenarbeit mit dem Museum in Erfüllung ging. Am 20. 3. 1872 wandte sich der Direktor der Zweiten Görlitzer Volksschule mit folgendem Schreiben an das Direktorium der Naturforschenden Gesellschaft. „Die hiesige Volksschule, in welcher der naturkundliche Unterricht vom neuen Schuljahr ab in größerem Umfang als bisher erteilt werden soll, besitzt an Anschauungsmitteln für diese Disziplin nichts und befindet sich somit außerstande berechtigten Forderungen der Zeit in zweckmäßiger und erfolgreicher Art und Weise nachzukommen. Eingedenk meiner Pflicht, das Wohl der mir anvertrauten Schüler nach Kräften zu fördern, wende ich mich an Sie mit der Bitte: der hiesigen Bürgerschule Vorräte des hiesigen Museums – ausrangierte oder überflüssige Stücke (Pflanzen, Thiere, Mineralien) – so viel nur immer möglich, jetzt und auch in Zukunft zuwenden zu wollen.“ /9/

Soweit möglich – derartige Anfragen häuften sich – erfüllte die Naturforschende Gesellschaft diese Bitten. Der Dank des Magistrats der Stadt und der der Landesregierung war ihr gewiß, wie es finanzielle Zuwendungen z. B. durch das Ministerium der geistigen Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten für wissenschaftliche Bestrebungen mit allgemeinnütziger Bedeutung belegen.

Neben der Hilfe für die Schulen leistete die Naturforschende Gesellschaft auch im Aufbau begriffenen Partneereinrichtungen (z. B. Museum des Riesengebirgsvereins in Hirschberg) Beistand in allen naturwissenschaftlichen Fragen.

Neben der Bitte um Sammlungsmaterial fragten immer häufiger Lehrer an, ob sie mit Schülern das Museum besichtigen können. Durch die besoldete Anstellung eines Wissenschaftlers war dies ab 1873 möglich geworden, obwohl die regulären Öffnungszeiten nach wie vor nur am Wochenende lagen. Im Ergebnis dieser recht guten Zusammenarbeit zwischen Museum und Schule trat die Naturforschende Gesellschaft 1890 als körperschaftliches Mitglied der Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung bei. Nach und nach wurde den veränderten Bedingungen auch durch eine Erweiterung der Öffnungszeiten Rechnung getragen. Ab 1897 standen die Räume des Museums an jedem Mittwoch von 14 Uhr bis 16 Uhr nur für den Besuch der Schulen bzw. der Lehrer und Schüler offen.

Erst 1922 nach einer Periode des längeren Festhaltens an bisher bewährten Arbeitsformen traten Schule und Museum wieder gemeinsam mit Neuerungen in Erscheinung. Die chemisch-physikalische Sektion hatte sich zwecks „Abhaltung gemeinsamer Sitzungen“ mit

dem Verein zur Förderung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts zusammengeschlossen. Neueste wissenschaftliche Erkenntnisse konnten somit ohne lange Verzögerung sofort im Unterricht eingesetzt werden.

In der heutigen Zeit verfügen die Mitarbeiter des Staatlichen Museums für Naturkunde erneut über vielfältige Möglichkeiten in der seit über zwanzig Jahren andauernden Zusammenarbeit mit den Einrichtungen der Volksbildung. Erstaunlich zufällig entstanden sie um 1960 im Ergebnis einer neuen Forderung eines Görlitzer Schuldirektors nach Aushändigung von Sammlungsbeständen für Unterrichtszwecke. Da diesem Verlangen aus verschiedenen Gründen nicht nachgegeben werden konnte, entstand auf anderem Wege eine sicherlich bessere Lösung. Ein kleiner Vortragssaal im Museumsgebäude wurde zum Biologiekabinett umgestaltet und mit dem entsprechenden Mobilar und den erforderlichen technischen Geräten ausgestattet. Zur Nutzung in diesem separaten Raum stellte das Naturkundemuseum in Abstimmung mit den Kollegen der Fachkommission Biologie seit 1962 spezielle Schulausstellungen zusammen. Die Vorteile dieser Schulausstellungen erläuterte ANSORGE (1985). Ein Biologielehrer im Schuldienst erteilt zweimal wöchentlich Schulklassen nach Voranmeldung Unterricht im Museum. Neben dem Unterricht im Biologiekabinett werden auch alle zu nutzenden Ausstellungsbereiche in die Wissensvermittlung einbezogen.

Die bereits oben erwähnte Zusammenarbeit zwischen den Fachsektionen der ehemaligen Naturforschenden Gesellschaft und dem Verein zur Förderung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts in den zwanziger Jahren findet auch heute in ähnlicher Art und Weise Fortsetzung. So beraten z. B. die Mitglieder der Fachkommissionen bei der pädagogischen Planung von neuen Ausstellungen.

Besondere Formen der Bildungsarbeit

Einigen Varianten der naturkundlichen Bildungsarbeit fehlen historische Vorbilder aus der Zeit der Naturforschenden Gesellschaft. Sie bildeten sich erst ab 1953 mit den wachsenden Aufgaben des Museums als wissenschaftliche Einrichtung des heutigen Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen heraus. Damit oblag dem Museum die Verpflichtung die Personalstruktur entsprechend dieser Aufgabenstellung zu entwickeln. Mit derzeit elf Wissenschaftlern, die am Staatlichen Museum für Naturkunde Görlitz tätig sind, besteht die Möglichkeit, Formen der Öffentlichkeitsarbeit zu praktizieren, die über den Rahmen der naturkundlichen Bildungsarbeit eines Museums hinausgehen und teilweise hochschulpädagogischen Charakter tragen.

Neben der direkten Unterstützung aktiver Freizeitforscher durch die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Museums dienen vor allem die seit 1961 organisierten acht „Symposien über die naturwissenschaftliche Forschung in der Oberlausitz“ dem Kontakt eines breiten Interessentenkreises. Alle drei Jahre treffen sich außerberufliche Forscher und Wissenschaftler in den Räumen des Museums, um unter einem aktuellen Rahmenthema über ihre Arbeit zu berichten (DUNGER 1986).

In jedem Jahr nutzen mehrere Studenten und Doktoranden die Anleitung von Spezialisten der Görlitzer Forschungsstelle. Eine Vielzahl von Praktikums- und Diplomarbeiten sowie Dissertationen entstand bisher durch die aktive Mithilfe des Museums.

Eine weitere Sonderform der Öffentlichkeitsarbeit ist die Betreuung wissenschaftlich-praktischer Arbeiten (WPA) von Schülern der Erweiterten Oberschulen. Seit Anfang der siebziger Jahre betreut die Kustodin des Herbariums diese praxisbezogenen Forschungsarbeiten. Die Schüler erhalten dabei Einblicke in museale Sammlungstätigkeiten und erlernen gleichzeitig erste wissenschaftliche Untersuchungsmethoden.

Eine andere Form der Bildungsarbeit stellt die alljährlich stattfindende Lehrerweiterbildung dar. Diese Veranstaltungen finden entweder im Museum statt, oder sie werden durch Wissenschaftler des Museums, die als Dozenten bzw. Seminargruppenleiter tätig

sind, betreut. Die Biologielehrer werden dabei mit museumsspezifischen Varianten zur Nutzung der Ausstellungen für Unterrichtszwecke bekannt gemacht. Gleichzeitig bietet sich die Möglichkeit, mit den Fachlehrern über wissenschaftliche und pädagogische Inhalte von speziellen Schulausstellungen zu diskutieren. Die Betreuung der Biologielehrer auf mehrtägigen Fachexkursionen wird ebenfalls durch wissenschaftliche Mitarbeiter des Museums übernommen.

Zusammenfassung

Die verschiedenen Formen der Öffentlichkeitsarbeit des Staatlichen Museums für Naturkunde Görlitz finden ihren Ursprung in der Tätigkeit der Naturforschenden Gesellschaft. Deren Museum, Bibliothek und Fachsektionen boten der Bevölkerung bereits im vergangenen Jahrhundert zahlreiche Bildungsmöglichkeiten. Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Museum trat dabei schon besonders in Erscheinung.

Die heutige Öffentlichkeitsarbeit reicht von Führungen, Sonderveranstaltungen, Unterricht im Museum, Vorträgen und Exkursionen bis zur Lehrerweiterbildung und Betreuung von Diplom- und Promotionsarbeiten.

Summary

The different forms of public relations of the Staatliches Museum für Naturkunde Görlitz originate from the activities of the former Naturforschende Gesellschaft which museum, library, and special sections offered numerous opportunities for people's education already in the last century.

The present public relations activities include guided tours, extra events, classes in the museum, lectures and excursions, as well as advanced training for teachers and care for bachelor's and doctoral theses.

Anmerkungen

Die Arbeit entstand hauptsächlich durch Studium des vorhandenen Aktenmaterials der ehemaligen Naturforschenden Gesellschaft. Die wichtigsten Materialien seien nachfolgend genannt:

- /1/ Titel II, § 2 der Statuten der Naturforschenden Gesellschaft von 1824 in:
Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 1 (1827), 1: 177—178
- /2/ Aus der Ansprache J. T. Schneiders zur Sitzung der Ökonomiesektion am 20. 11. 1828 in:
Acta generalia Litt A X, Vol. XI, Nr. 11, S. 305
- /3/ Laut Gründungsstatuten der Ornithologischen Gesellschaft von 1811 sprachen sich die Mitglieder ohne Beachtung von Stellung und Rang mit der Bezeichnung „College“ an.
- /4/ Aus dem Schreiben J. T. Schneiders vom 9. 8. 1825 an den Magistrat der Stadt Görlitz in:
Acta generalia Litt A X, Vol. III, Nr. 3, S. 200
- /5/ Aus der Rede G. von Möllendorffs anlässlich der Eröffnung des Museumshauptgebäudes am 26. 10. 1860 in:
Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 11 (1862): 252 und 257
- /6/ Dr. H. von Rabenau in einem Schreiben an das Direktorium der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz am 21. 10. 1896 in:
Verwaltungsakte der Sammlungen von 1871—1900, S. 49
- /7/ Verordnung über den Besuch der Sammlungen vom 15. 5. 1897 in:
Verwaltungsakte der Sammlungen von 1871—1900, S. 65
- /8/ Gesuch der hiesigen Bürgerschuldirektion an die Naturforschende Gesellschaft zu Görlitz (verlesen auf der Jahreshauptversammlung am 29. 9. 1837) in:
Acten der Naturforschenden Gesellschaft betreffend die Jahreshauptversammlungen von 1836—1837 Litt A IV, Vol. II, Nr. 1, S. 124
- /9/ Gesuch der Zweiten Görlitzer Volksschule an das Direktorium der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz in:
Acte zur Verwaltung des Kabinetts und der Sammlungen von 1861—1891, S. 278

Literatur

- ANSORGE, P. (1985): Unterricht und andere Formen der Zusammenarbeit zwischen dem Staatlichen Museum für Naturkunde Görlitz und den Einrichtungen der Volksbildung. — Inf. Mus. DDR 17, 3: 40–42
- DUNGER, W. (1961 a): 150 Jahre Naturkundemuseum Görlitz. — Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 37, 1: 5–8.
- (1961 b): Die Bibliothek des Museums. — Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 37, 1: 32–34
- (1986): Die Sammlungen des Staatlichen Museums für Naturkunde Görlitz — Forschungsstelle. — Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 59, Supplement: 1–72
- DUNGER, W., u. G. VATER (1977): Das Staatliche Museum für Naturkunde Görlitz — Forschungsstelle — in Tradition und Gegenwart. — Neue Museumsk. 20: 18
- FREISE, W. (1906): Nachrichten über die Naturforschende Gesellschaft in Görlitz. — Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 25, 1: 9–18
- FRÖMELT, O. (1961): Rückblick auf Entstehung und Geschichte der Naturforschenden Gesellschaft und das Naturkundemuseum zu Görlitz. — Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 37, 1: 8–21
- KALDEWEI, G. (1983): Aspekte historischer Museumspädagogik — Zur Kooperation von Museum und Schule 1903–1943. — Museumsk. 48, 1: 1–17
- RABENAU, H. v. (1884): Die Naturforschende Gesellschaft zu Görlitz.. — Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 18: 253–305
- (1887): Die Naturforschende Gesellschaft zu Görlitz (Fortsetzung). — Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 19: 27–41
- (1901): Die Naturforschende Gesellschaft zu Görlitz (Fortsetzung und Schluß). — Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 23: 217–265
- TOBISCH, S. (1961): Die Tätigkeit der Sektionen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz. — Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 37, 1: 21–26
- VATER, G. (1961): Betrachtungen zu den gegenwärtigen Ausstellungen des Museums. — Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 37, 1: 34–37

Anschrift des Verfassers:

Petra Ansorge

Staatliches Museum für Naturkunde Görlitz — Forschungsstelle —

Postschließfach 425

Görlitz

DDR — 8900